



Auf weitere gute Nachbarschaft! Die HGL des Hauses Schillingstraße 27 in Berlin gratuliert dem Genossen Heinz Emmerich zum sechzigsten Geburtstag.

Foto: „Für Dich“VBildredaktion

haben muß darum den Hausbewohnern einleuchten. Alle müssen den Plan kennen und seine Aufgaben für wichtig halten. Und noch eins: Die Menschen im Haus müssen davon überzeugt sein, daß wir ihre Freizeit achten. Diese Überzeugung erhöht die Einsatzbereitschaft, wenn sie wirklich gebraucht werden.

Unsere zweite Erfahrung: Die Hausgemeinschaftsleitung muß arbeitsteilig funktionieren, muß eine wirklich kollektive Leitung sein. Sie soll möglichst viele Hausbewohner zur Mitarbeit heranziehen. Früher lag die Arbeit in unserem Hause auf vier Schultern. Wenn die beiden, denen die vier Schultern gehörten, ausfielen, ruhte die Arbeit der Nationalen Front. Heute sind wir zehn, und wir sind sehr froh darüber, daß alle zehn HGL-Mitglieder ihre Aufgaben wirklich zuverlässig lösen. Den Kern bilden die Genossen, und

das gehört sich auch so. Aber sehr aktiv arbeiten auch Parteilose und ein Mitglied der CDU.

Auf jeder Etage unseres Hauses wirkt ein HGL-Mitglied, hält ständig Kontakt mit seinen Nachbarn, berät mit ihnen zum Beispiel den Entwurf des Arbeitsplanes, damit sie ihn kennen, lädt sie zur Hausversammlung ein, bittet sie zur Mitarbeit beim Arbeitseinsatz vor dem Haus, sammelt bei den Nachbarn für die Volkssolidarität, wirbt um Quartiere, wenn welche gebraucht werden.

Auf diese Weise fühlt sich keiner von uns mehr in der gesellschaftlichen Arbeit im Haus überfordert, und dann macht es Spaß. Und vor allem wir sind an allen Familien „dran“. Die Kollektivität in unserer HGL funktioniert nun schon seit ein paar Jahren. Für uns war das der Schlüssel zu einer neuen Qualität der Arbeit im Haus.

Tatsachen zum Imperialismus

Kapitalistische Produktion sinkt

Jede Krise erschüttert die kapitalistische Produktionsweise. Die Industrieproduktion sinkt zumeist in drastischer Form. In jüngster Zeit gab es im Kapitalismus nur zweieinhalb Jahre, in denen die Produktion noch in gewissem Maße stieg: 1972, 1973 und im ersten Halbjahr. Es gab dreieinhalb Jahre, in denen die Produktion gegenüber dem Vorjahr praktisch stagnierte: 1970, 1971, 1974 und 1976 im zweiten Halbjahr. Und es gab ein Jahr, in dem die Produktion steil absank: 1975.

• Mit der chemischen Industrie erfaßte die Krise den in den letzten zwanzig Jahren wachstumsstärksten Industriezweig der BRD. Die Produktion sank in den letzten vier Monaten 1974 um 8,3 Prozent und im gesamten Jahr 1975 dann sogar um 13,1 Prozent im Vergleich zum jeweiligen Vorjahreszeitraum.

• In der von den Konzernen Siemens und AEG-Telefunken beherrschten elektrotechnischen Industrie vertieften sich die Krisenerscheinungen ebenfalls seit Ende 1974. Im gesamten Jahr 1975

betrug der Produktionsrückgang 8,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

• Der VW-Konzern, der 1974 und im ersten Halbjahr 1975 in großem Umfang Produktionskapazitäten stilllegte, hatte einen Produktionsrückgang von 10,1 Prozent.

• Auch die Eisen- und Stahlindustrie der BRD geriet Ende 1974 in die Krise und zählte 1975 zu den Industriezweigen, die am stärksten von ihr betroffen wurden. Gegenüber dem Vorjahr sank die Produktion der eisenschaffenden Industrie 1975 um 22,1 Prozent und die Rohstahlproduktion um 24,1 Prozent. Das führte allgemein zu sinkender Kapazitätsauslastung,